

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	31 (1955-1956)
Heft:	14
Artikel:	Die Verstärkung unseres Geländes für den Ernstfall
Autor:	Muralt, H.v.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-707023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

14

XXXI. Jahrgang

31. März 1956

Landesverteidigung in neuer Sicht

Unumgängliches Vorwort des Redaktors

H. Wir haben seit Beginn der Diskussion um die Struktur und um die Kampfführung der Armee im Atomkrieg die Auffassung vertreten, daß unsere Wehrzeitschrift den Lesern und Mitarbeitern Gelegenheit bieten soll, sich in freier Weise zu den aufgeworfenen Fragen zu äußern. Namentlich legten und legen wir Wert darauf, daß die gestellten Probleme möglichst vielseitig beleuchtet werden sollen, damit jedermann die Möglichkeit hat, sich gründlich zu orientieren und sich eine eigene Meinung zu bilden. Von diesem Anerbieten wurde in erfreulicher Weise Gebrauch gemacht. Die Diskussion geht weiter, bis ein Entscheid nach eingehender und sachlicher Prüfung aller Vorschläge der

verantwortlichen Landesverteidigungskommission von Bundesrat und Parlament getroffen worden ist. Und dann haben wir Schweizer Wehrmänner aller Grade die Pflicht, mit Vertrauen an die Durchführung der Neuorganisation heranzutreten. — Der in den Nrn. 12 und 13 veröffentlichte Artikel «Mobile oder klassische Verteidigung?» stammte — entgegen der Vermutung einiger Leser — nicht aus der Feder des Redaktors. Der Verfasser hat aus Gründen, die respektiert werden müssen, auf seine Namensnennung verzichtet. Grundsätzlich sei festgehalten, daß nicht jeder im «Schweizer Soldat» veröffentlichte Artikel mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmt. Wir streben keine Ausschließlichkeit an. Jeder Mann soll sich frei äußern können, sofern seine Ausführungen der Gesinnung und der Zielsetzung unserer Wehrzeitschrift entsprechen.

Die Verstärkung unseres Geländes für den Ernstfall

Von Oberstlt. Hch. v. Muralt, Zürich

Da es nun so gut wie feststeht, daß im Falle einer Auseinandersetzung mit den Waffen mit einem alles umfassenden Atomkrieg gerechnet werden muß (wie dies auch am sowjetischen Parteikongreß deutlich gesagt wurde), ist die Anpassung unserer Landesverteidigung und des Wehrwesens zu einer dringenden Notwendigkeit geworden. Wie aus der Presse und den verschiedenen Diskussionen ersichtlich ist, stehen sich heute in der Hauptsache zwei grundlegend verschiedene Auffassungen gegenüber:

1. *Die bewegliche Kampfführung* im freien Raum mit vollmotorisierten und sehr feuerkräftigen Eliteverbänden mit starker Unterstützung durch Panzer und aus der Luft.

2. *Die statische oder klassische Verteidigung* in tief gestaffelten Abwehrzonen, welche sich insbesondere auf ein von Natur aus schon sehr starkes oder bedeutend verstärktes bzw. befestigtes Gelände stützen soll.

Bei unserer heutigen militärischen, politischen und finanziellen Lage erscheint es aber am besten und zweckmäßigsten, wenn keine ausgesprochen extreme — für den Ernstfall vielleicht sehr gefährliche — Lösung gewählt, sondern der goldene Mittelweg eingeschlagen wird; dieser besteht darin, eine Lösung zu finden, die zwischen der ausgesprochen beweglichen und der statischen, das heißt mehr oder weniger örtlichen Verteidigung liegt.

Die bewegliche und hinhaltende Verteidigung ist zweifellos dort angebracht, wo ein offenes und übersichtliches oder sonst schlecht zu verteidigendes Gelände dem Feinde die Möglichkeit geben würde, unsere Truppen mit seinen überlegenen Kräften und Mitteln und vor allem mit Atomwaffen entweder auszumanövriren oder zu vernichten. Die bewegliche Verteidigung kommt auch dann in Frage, wenn Rückzüge oder größere eigene Vorstöße durch die allgemeine Lage notwendig werden. Im übrigen kann die bewegliche Kampfführung kaum überall in Betracht gezogen werden, weil unser Land für diese Verteidigungsart nicht die nötige Tiefenausdehnung besitzt, wenn man dabei auch an die zwangsläufig damit verbundenen Zerstörungen von Städten, Ortschaften usw. denkt und weil uns aus finanziellen Gründen die hierzu erforderliche Anzahl von Panzern und Flugzeugen sowie eigene taktische Atomwaffen fehlen.

Dort aber, wo das Gelände ein natürliches Bollwerk darstellt oder durch eine besonders geeignete und geschickte Verstärkung von unseren Truppen in tief gestaffelten Abwehrzonen gut verteidigt werden kann, ist die klassische Kampfführung angebracht, sofern dies in dem betreffenden Gebiet in die Gesamtkonzeption der Landesverteidigung paßt. Außerdem wird die statische Verteidigung dort in Frage kommen, wo ein bestimmter Raum aus

besonderen Gründen unter allen Umständen gehalten werden muß. Schließlich kann die örtliche Verteidigung auch dann notwendig werden, wenn die eigene Truppe oder der Nachschub eine kürzere oder längere Atempause benötigen, weil die Lage oder sehr hohe Verluste an Menschen und Material dazu zwingen. In allen diesen Fällen müssen aber genügend starke und motorisierte Eingreifreserven hinter der Front vorhanden sein, um jede entstandene Lücke wieder zu schließen oder einen Durchbruch des Gegners zu verhindern.

Die Wahl des zu verstärkenden Geländes

Notwendig ist es vor allem, daß der Entscheid über die im Ernstfall anzuwendenden Verteidigungsarten baldmöglichst getroffen wird. Sobald festgestellt ist, daß der klassischen Verteidigung in einem verstärkten und befestigten Gelände in tief gestaffelten Zonen in der Hauptsache oder zu einem guten Teil der Vorzug gegeben wird, wären die verschiedenen Vorschläge in bezug auf die betreffenden Abschnitte und Räume im Gelände einer sehr sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, denn bei der Wahl der zu befestigenden Abwehrzonen müssen eine ganze Reihe von wichtigen technischen und taktischen Gesichtspunkten berücksichtigt werden, vor allem im Hinblick darauf, daß sämtliche Gelände-verstärkungen im Kriege für eine lange Dauer benötigt werden und ebenso lange standhalten müssen. Deshalb sollten die betreffenden Anlagen auch so erstellt werden, daß sie einerseits gegen jegliche Witterungseinflüsse (wobei die Bodenbeschaffenheit eine große Rolle spielt) und anderseits gegen sehr starken Beschuß und schwere Bombardierungen sowie gegen alle Angriffe mit Atomwaffen ausreichend geschützt sind; dieser Schutz bezieht sich zu gleichen Teilen auch auf die Besatzung. Die Geländebefestigungen müssen deshalb so stark sein, daß eine rasche Zerstörung durch den Gegner von vorneherein verunmöglich wird.

Aus allen diesen Gründen müssen die zu verstärkenden Abwehrräume nach der Breite und Tiefe groß genug sein, um die betreffenden Verteidigungswerke als solche durch eine entsprechende Verteilung im Gelände der feindlichen Waffenwirkung möglichst weitgehend zu entziehen und die kämpfende Truppe (inkl. Mittel) durch eine sehr zweckmäßige Dezentralisierung vor unnötigen und hohen Verlusten zu bewahren. Außerdem müssen die verstärkten Geländeabschnitte und Zonen gegen alle Erdangriffe des Gegners, insbesondere gegen große Panzervorstöße, sehr gut verteidigt werden können; dazu gehört vor allem, daß die Möglichkeit für eine Flankierung, Umfassung und Umgehung durch eine entsprechende Wahl des Geländes weitgehend ausgeschaltet wird und daß für sämtliche Abwehrwaffen sowie für den Einsatz der eigenen Reserven äußerst günstige Bedingungen vorhanden sind.

Umgekehrt muß der Feind für seinen Vorstoß, die Bereitstellung (inkl. Feuerwaffen) und den eigentlichen Angriff die denkbar ungünstigsten Verhältnisse, wie z.B. ein offenes und eingesehenes — wo möglich sumpfiges oder rasch zu überschwemmendes — Gelände vorfinden, denn nur so wird die Verstärkung und Befestigung des Geländes den gewollten Zweck erreichen.

Die wichtigsten Geländeverstärkungen

Diese können wie folgt zusammengefaßt werden: Sehr starke und gut betonierte Stützpunkte, Gräben, Verbindungswege und Flankierungsanlagen sowie Feuerstellungen für sämtliche Abwehrwaffen und Artilleriestellungen (inkl. Raketengeschützen, die später evtl. als eigene taktische Atomwaffen in Frage kommen). Ferner tiefe und mit starken Betondecken versehene Unterstände und Bunker für die Besatzung, Beobachtungs- und Sanitätsposten, Nachrichtenübermittlungs-, Verbindungs- und Kommandostellen. Außerdem müssen unterirdische Kavernen für die örtlichen Reserven eingebaut und die entsprechenden Schutzmaßnahmen für die Panzer und Eingreifreserven vorgekehrt werden, denn gerade sie müssen im gegebenen Falle insame sein, eventuelle Durchbrüche des Gegners zum Stehen zu bringen oder zu zerschlagen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Verteidigungswerke im Kriege von vielen Truppen, also sehr häufig und für eine lange Zeit, benutzt werden, ist es notwendig, daß sie außerdem mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, wie z.B. Licht-, Wasser- und Entlüftungsanlagen, Küchen, Toiletten, Duschen, Verbandstellen, Kollektivgasschutz, Depots und Magazine aller Art, sowie sehr gut funktionierenden Feuerlöschen und Alarmvorrichtungen ausgestattet werden. Schließlich müssen die mit den modernsten Hilfsmitteln erstellten Geländevertäkungen in ihrer ganzen Tiefe immer wieder durch Hindernisse, Tanksperren und Minenfelder geschützt und zudem gegen Sicht von der Erde und aus der Luft ausgezeichnet getarnt sein. Da alle diese Anlagen bei den heutigen Angriffswwaffen trotzdem großen Gefahren ausgesetzt sind, müssen dieselben mit bestem Material und mit größter Sorgfalt gebaut werden, damit die Truppe sich in jeder Beziehung und mit vollem Vertrauen auf sie verlassen kann.

Die verschiedenen Möglichkeiten für die Erstellung von Geländevertäkungen

Zunächst muß berücksichtigt werden, daß die betreffenden Geländevertäkungen in verschiedenen Gegenden und an zahlreichen Orten unseres Landes, die sich hierfür besonders eignen, auszuführen sind, so daß für die Erstellung derselben sehr viele Kräfte benötigt werden.

Für die Ausführung der umfassenden Erdarbeiten kommen

wohl — schon aus finanziellen Gründen — in der Hauptsache nur WK-Truppen in Frage, denn die an und für sich schon kurzen Rekrutenschulen sind heute mit ihrem Ausbildungsprogramm bereits sehr stark in Anspruch genommen; außerdem sollte die betreffende Truppe schon wegen der notwendigen Anleitung und Einarbeit für eine längere Zeit mit der Durchführung der Arbeiten betraut werden. Was die Betonierung der von der Truppe ausgeführten Erdarbeiten anbelangt, so könnte diese anschließend — wenigstens zum größten Teil — einzelnen Zivilfirmen übertragen werden, die hierzu besonders ausgerüstet sind und die Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit ausführen können.

Da die WK-Truppen aber nur drei Wochen Dienst leisten und der Bau der Geländevertäkungen in dieser kurzen Zeit keinesfalls möglich ist (auch dann nicht, wenn es sich um kleinere Werke handelt), kann nur eine großzügige und durchgreifende Lösung in Frage kommen. Aus diesem Grunde müßten möglichst viele Truppen bei Zuteilung von zahlreichen Sappeuren, Mineuren, HD-Baudetachementen, Hilfsdiensten, ebenfalls Ortswehren und sogar Luftschatztruppen für ca. 1½ Wochen zur Arbeit herangezogen werden, wobei die Aufbote möglichst ohne Unterbruch zu erfolgen hätten, damit die begonnene Arbeit durch Witterungseinflüsse usw. keinen Schaden erleidet. Sollten sehr viele Geländevertäkungen für die Sicherung unserer Landesverteidigung notwendig sein, so würden auch die oben genannten Kräfte kaum ausreichen, so daß noch weitere zivile Kräfte mobilisiert werden müßten.

Es hängt nun alles davon ab, für welche Verteidigungsart man sich an höchster Stelle entscheidet. Sollte die statische Verteidigung überwiegend oder für zahlreiche Abwehrzonen bevorzugt werden, so müßten die ausgedehnten Geländevertäkungen in der Hauptsache durch WK-Truppen und die vorher erwähnten Hilfskräfte erstellt werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ausbildung während des Dienstes unwillkürlich zu kurz käme.

Hinzu kommen die zweifellos sehr hohen Erstellungskosten und die Notwendigkeit, alle diese über das ganze Land verteilten Werke ständig zu unterhalten und mit dem entsprechenden Personal zu besetzen, wie dies bei unseren permanenten Befestigungsanlagen der Fall ist.

Anderseits könnten die erstellten Geländevertäkungen schon im Frieden von der Truppe für Übungszwecke benutzt und die für den Ernstfall vorgesehenen Verteidigungsarten gründlich ausexerziert werden. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die kampflegenden Truppen diese Anlagen bei einem eventuellen Kriegsausbruch sofort verwenden und sich auf diese stützen könnten.

Das wichtigste aber ist, daß für unsere Landesverteidigung diejenige Lösung gewählt wird, welche die Abwehr des Angreifers unter allen Umständen sicherstellt.

Tatsachen — die gegen die Sabotage-Initiative sprechen

Wegleitungen zur Aufklärung und für die Referenten des SUOV

Nr. 2

Wir haben in unserer ersten Rubrik darauf hingewiesen, wie diese zweite Auflage der Chevallier-Initiative als ein Bestandteil des Feldzuges betrachtet werden muß, der in unserem Lande in den verschiedensten Verkleidungen, oft drohend und oft falsche Hoffnungen weckend, gegen das Bollwerk unserer freien Demokratie, gegen die Landesverteidigung, gerichtet ist. Daß sie tatsächlich ein Bestandteil eines kommunistischen Propagandafeldzuges ist, der auch die Schweiz in seiner die ganze Welt umspannenden Zielsetzung nicht ausschließt, sagt folgende Meldung:

«Der sogenannte „Weltfriedensrat“ ist bekanntlich eine Filiale der Moskauer Propaganda, die seit Jahren mit allen möglichen Mitteln sich bemüht, die westlichen Völker moralisch und materiell abzurüsten, um dadurch der sowjetrussischen Militärmacht einen weiteren Vorsprung zu verschaffen. Als Agent dieses „Weltfriedensrates“ wirkt in unserem Lande das „Büro der Schweizerischen Bewegung für den Frieden“, welchem der rote Professor Bonnard von Lausanne vorsteht, der bekanntlich vom Bundesstrafgericht wegen unerlaubten politischen Nach-

richtendienstes zugunsten des ferngelenkten „Weltfriedensrates“ verurteilt worden ist. Wie nun der kommunistischen Presse entnommen werden kann, stellte das Büro der „Schweizerischen Friedensbewegung“ dieser Tage fest, daß, entsprechend einem Beschuß des Büros des „Weltfriedensrates“, eine internationale Kampagne für die Abrüstung geführt werden müsse. Auch in unserem Lande müsse dieser Feldzug in breitestem Rahmen durchgeführt werden.

In diesem Sinne werde die Initiative Chevallier zur Begrenzung der Militärausgaben begrüßt. Sie bilde einen bedeutenden Beitrag zur internationalen Propagandaaktion des Weltfriedensrates.

Es ist gut, daß diese Zusammenhänge zwischen der Moskauer Unterminierungspropaganda im Westen und der Initiative Chevallier von den Kommunisten selber schwarz auf weiß bestätigt werden. Jeder Unterzeichner dieser Initiative, der vielleicht aus achtbaren Gründen seine Unterschrift auf eine solche Liste gesetzt hat, erfährt damit aus bester Quelle, daß er dadurch zu einem Werkzeug der kommunistischen Propaganda geworden ist!»